



BLAUER BRIEF

Ausgabe 2 / Saison 10/11 • D E R B Y • Auflage: 1.000 / gegen freiwillige Spende

Termine

22.09.2010, 20:00 Uhr
SC Freiburg - FC Schalke 04
Dreisamstadion

25.09.2010, 15:30 Uhr
FC Schalke 04 - VfL Borussia
Mönchengladbach
Arena auf Schalke

Fotos: UGE / komiti.org / faszination-
nordkurve.de / pogon.v.pl / uncoltui-
tatdelume.net /

Herausgeber „Blauer Brief“:

Ultras Gelsenkirchen e.V.
Postfach 103019
45830 Gelsenkirchen

www.ultras-ge.de
blauerbrief@ultras-ge.de

V.i.S.d.P.: Zoran Stanisavljevic



FÜR STADT UND VEREIN!



Themen in dieser Ausgabe:

+++ Einleitung +++ Rückblick FC Schalke 04 - Hannover 96 +++ Rückblick SV Bayer Leverkusen - FC Schalke 04 +++
Rückblick TSG Hoffenheim - FC Schalke 04 +++ Rückblick Champions League Olympique Lyon - FC Schalke 04 +++ Unter
Freunden: Komiti Skopje, Vak-P und Ultras Nürnberg +++ Gegnervorstellung Fanszene Lyon +++ Blick über den Tellerrand:
Reisebericht Polen +++ Blick über den Tellerrand: Reisebericht Österreich +++ Bericht von Amnesty International über
die Polizeigewalt in Deutschland +++ Pro Regionalliga Reform 2012 +++ Original 75 - Unsere Stadt +++ Neues vom
Infostand +++

Glückauf Nordkurve!

Vier verlorene Pflichtspiele in Folge, der schlechteste Saisonstart seit 23 Jahren, „Kleine Gruppe“-Problematik, Topzuschlag, Boykott der Gästefans... - zu meckern und zu schreiben gibt es eigentlich genug. Scheißegal, heute ist D E R B Y, wir schieben alles Negative zur Seite und verdrängen die Nebenkriegsschauplätze, Ausrasten, Durchdrehen und die Blauen bedingungslos nach vorne schreien, nicht mehr, aber verdammt noch mal auch nicht weniger! Es wird Zeit für die ersten Punkte der Spielzeit 2010/11 und den nächsten Derbysieg, ein halbes Jahr Oberwasser in Sachen sportlicher Vormachtstellung. Ein möglichst leerer Auswärtssektor ist dabei ebenso wenig eine Ausrede wie die spielerische Tristesse der letzten Wochen, wir als Nordkurve haben unseren Teil beizutragen, lautstark und ausdauernd! Noch Fragen? Nein, also steckt den Blauen Brief in die Tasche, motiviert die Jungs und Mädels neben Euch und dann sehen wir uns heiser, aber glücklich und vor allem mit drei Zählern nach dem Kick noch mal an der Kampfbahn, um auf den Sieg und den derbywürdigen Support anzustoßen.

Der zweite Teil der Einleitung dreht sich um den Blauen Brief an sich, nachdem mit 44 Seiten bei der letzten Ausgabe (Nr. 1 2010/11) einen abermaligen Seitenzahlrekord aufgestellt wurde. Den Hauptteil machten dabei diverse Rückblicke aus, ganz egal ob es die letzten Kicks der abgelaufenen Saison waren, etliche Testspiele oder Besuche bei unseren Freunden. Etwas in den Hintergrund rückten dabei andere Themen, die uns als Ultras beschäftigen und die wir nach und nach aufgreifen, z.B. die Regionalligareform oder ein Bericht von Amnesty International über die Polizeigewalt in Deutschland. Beide Artikel erscheinen heute und sollen zum Nachdenken anregen, an Aktualität haben sie nämlich nicht verloren. Das weitere Vorgehen in Sachen „Kleine Gruppe“ findet ebenso in die kommende Nummer Einzug wie ein ergänzender Text zum Boykott der Dortmunder, den wir via Homepage bereits als bemerkenswerte Aktion titulierte haben und es eben kein reines Problem des verhassten Nachbarn ist. Dafür gab es aus der Schalcker Fanszene nicht nur Lob, wir stehen trotzdem zur Stellungnahme und werden versuchen, mit etwas Abstand zum Derby dieses Thema in Zusammenarbeit mit den anderen Fanorganisationen anzugehen. Fragt mal einen Jugendlichen mit wenig Taschengeld, was er von Stehplatzpreise über 20 Euro hält und nur weil Dauerkarten vorerst nicht betroffen sind, halten wir nicht einfach die Klappe bzw. wünschen den Gästefans ähnliche Preise wie wir sie auswärts zum Teil berappen müssen! Mehr dazu in sechs Tagen, wenn ihr dank englischer Woche bereits den nächsten Blauen Brief in den Händen haltet, der von der Redaktion mit heißer Nadel gestrickt wurde.

Rückblick FC Schalke 04 - Hannover 96 1:2 (0:1)

Das erste Heimspiel der Saison 2010/11 gegen Hannover 96 und direkt standen unsere Blauen um Felix Magath unter Erfolgsdruck, wurde das erste Auswärtsspiel bei den Hamburgern schon mit 2:1 verloren. Zudem verpflichtete sich der Trainer vor der Saison durch die neuen Spieler sowie Umstrukturierungen innerhalb des Teams für einen Champions League-Platz, denn wer die Abwehr aus Granit um Bordon, Rafinha, Westermann und Zambrano sprengt, muss sich seiner Sache wohl sehr sicher sein. Dass dieser Schritt vielleicht etwas vage war, zeigte das erste Auswärtsspiel, sowie das Heimduell, das gegen die Jungs aus Niedersachsen kläglich verloren wurde, aber alles der Reihe nach.

Pünktlich um 11:00 Uhr öffneten die Pforten vom UGE-Treff an der GAK, die Jungs vom Niederrhein standen pünktlich zum Thekendienst im geordneten Bierwagen auf der Matte und zapften für jedermann frisches Pils, die Volxküche versorgte die hungrigen Mäuler mit leckeren Brötchen, die Merchandise-Fraktion gab erneut eine Fuhrer der „Kleine Gruppe“-Shirts aus, nahm Anmeldungen für die kommenden Busfahrten an und brachte weitere Fanartikel unter die Masse, der Spieltagstreff für die jüngere Fraktion fand wieder auf der Tribüne statt und der Blaue Brief, welcher mit 44 Seiten dieses Mal einem Fanzine gleich, wurde gegen freiwillige Spenden



verteilt. Alltäglicher UGE-Treff eben, trotzdem wird's nie langweilig, die Einstimmung mit den gleichgesinnten Kameraden gehört einfach dazu und ist nicht mehr wegzudenken.

Nachdem der Spieltagstreff auf der Tribüne beendet war, ging es pünktlich zur eigenen Straßenbahn, die uns zum Stadion brachte. Die Hannoveraner wählten als Anreisevariante das WE-Ticket, wollten dieses Mal jedoch dem Shuttle-Verkehr zwischen dem GE Hbf und Stadion aus dem Weg gehen und stiegen somit

schon im benachbarten Bochum aus. Von dort aus konnte der Mob ein paar Stationen mit der 302 Richtung Gelsenkirchen fahren, bis die Staatsmacht die Jungs dann doch irgendwann aus der Bahn holte und in Busse verfrachtete. Die Zaunfahne von BN99 wurde dann bei Ankunft vor den etwa 50 Jungs aufgehangen, etwas später kam dann Ultras Hannover in den Gästeblock und hing ihren Auswärts-Banner an die Plexiglasscheibe, dem noch andere Lappen folgten, insgesamt eine sehenswerte Beflaggung.



Die Nordkurve füllte sich relativ schnell. Positiv herausheben möchten wir an dieser Stelle, dass die ständige Sensibilisierung bzgl. der Handy-Filmerei im Blauen Brief anscheinend nun Früchte trägt und ein Rückgang zu vermerken ist. Sehr gut! Zum Intro zeigte unsere Kurve ein paar Schwenker und Doppelhalter, die Hannoveraner hingegen hatten ebenfalls ein paar Fahnen dabei. Stimmungstechnisch waren die Gäste absolut gar nicht zu vernehmen, wirklich kein guter Auftritt, so dass die Eigenbewertungen „emotional“ und „kreativ“ aus dem Spirit Nord-Flyer von unserem Standort nicht

bestätigt werden können. Unsere Unterstützung war bis zur 30. Minute hingegen richtig gut. Leider passte sich die Stimmung nach der ersten halben Stunde dem sportlichen Treiben unserer Blauen auf dem Platz an, die Knappen verloren 1:2 auf dem heimischen Rasen und die Partie plätscherte vor sich hin. Kurz vor Schluss waren dann doch noch einmal die Hannoveraner im Gästesektor zu vernehmen, trotzdem bleibt's bei einem „unterdurchschnittlich“. Erwähnenswert sind noch die beiden Spruchbänder auf unserer Seite, die zu



Beginn der zweiten Hälfte gezeigt wurden. Der Spruch „Durchhalten Köbi!“ galt einem Anwärter von uns, der zu der Zeit der Partie einen zweiwöchigen Arrest absaß. Des Weiteren machten wir mittels dem Spruch „Unbeugsame Ultras!“ auf die SV-Aufhebungen beim FCN aufmerksam. Wir freuen uns, dass einem Teil unserer Freunde wieder ein wichtiger Lebensinhalt zurückgegeben wurde.

Nach der Begegnung ging es geschlossen zur Straßenbahn, die uns zur Glückauf-Kampfbahn brachte, wo es kurzzeitig zu Rennereien kam. Nein, keine Hannoveraner in Sichtweite, es war lediglich ein Wolkenbruch, der die Masse schnellstmöglich ins Trockene laufen ließ. Neben frisch Gezapftem und Gegrilltem klang der Abend recht schnell aus, ab 20:00 Uhr waren dann nur noch die letzten Thekengäste zugegen und so trennten sich an dem verregnetem Abend rasch die Wege.

Rückblick SV Bayer Leverkusen - FC Schalke 04 4:0 (2:0)

Um den vielen Neuzugängen die Möglichkeit zum Einspielen zu geben und die Länderspielpause sinnvoll zu nutzen, fanden sich die Teams von Bayer Leverkusen und Schalke 04 Freitagsmittags zum kurzfristig anberaumten Testkick in Wuppertal ein. Gespielt wurde, zur unglaublich zuschauerfreundlichen Zeit, um 14:30 Uhr, im größtenteils umgebauten Stadion am Zoo, welches mit ca. 4.000 Zuschauern überraschend voll wurde. Die Nordtribüne, auf der die Schalker untergebracht waren und welche normalerweise den Wuppertalern als Heimkurve dient, war gut gefüllt, während die Leverkusener Ränge auf der Gegenseite nur spärlich besetzt waren. Im Verlauf der Anfangsminuten trudelten dann auch nach und nach immer mehr bekannte Gesichter ein, sodass sich unter den Zuschauern 18x UGE befanden, wie bei fast allen Testspielen üblich, wurde auf Support verzichtet.

Ein Blick auf den Rasen war kaum zu ertragen, denn die „Leistung“ unserer Truppe, besonders die eines Innenverteidigers, der sich mit vielen Fehlern den höhnischen Beifall der Zuschauer verdiente und schnellstmöglich auf die Bank oder am besten dahin, wo er wegkommt, gehört, war unterirdisch. Kein Ball kam an, Torchancen oder Spielzüge Fehlanzeige, dabei stand - abgesehen von den Nationalspielern - die wohlmöglich beste Elf auf dem Platz. Es kommt also noch einiges an Arbeit auf die Jungs zu, die sich schnellstmöglich einspielen sollten, denn auch in einem unbedeutenden Testspiel sollte man sich nicht mit 4:0 vorführen lassen, gerade wenn wir bedenken, welche wichtigen Spiele in den nächsten Wochen vor der Brust liegen.

Rückblick TSG Hoffenheim - FC Schalke 04 2:0 (1:0)

Zum Auftakt des 3. Spieltag der Bundesliga steuerten freitags zwei ausgebuchten UGE-Gefährten sowie diversen Bullis und Autobesatzungen die Rhein-Neckar-Region an, zum wohl unnötigsten Verein der Liga, nämlich zur TSG aus Hoffenheim. Einige Staus und ein kleiner, unbeabsichtigter Umweg zum Rhein-Neckar-Stadion in Mannheim, was der Busfahrer fälschlicherweise als Ziel eingeben hatte, verzögerten die Ankunft und so konnte erst zur 10. Minute mit einem lauten „Hurra, hurra, die Schalker, die sind da“ der schon gut gefüllte Block betreten werden. Nachdem wir dann so einigermaßen unsere Plätze in der mit 30.150 Zuschauern ausverkauften Arena gefunden hatten, wurde von den ca. 3.000 Schalkern auch sofort gut losgelegt und die Mannschaft nach vorne gepeitscht. Untermalt wurde das Ganze von Doppelhaltern und Fahnen auf unserer Seite, welche stetig im Einsatz waren. Zur Gegenseite muss wohl nicht mehr viel gesagt werden, dieses Pack ist einfach keinen Kommentar wert!

Unsere Mannschaft verlor leider nach ordentlichem Beginn immer mehr den Faden, folgerichtig konnte in der 37. Minute auch Manu nichts mehr machen und der Ball zappelte im Netz. Die Nordkurve passte sich der Truppe an und nach gutem Beginn wurde leider langsam abgebaut. Unsere Aufteilung über den ganzen Block wirkte natürlich nicht förderlich für die Stimmung, denn zu viele Schalker, die keine Lust auf Support hatten, standen zwischen denen, die abdrehten und bremsten so die Kurve. Leute, unsere Mannschaft braucht uns aktuell mehr denn je, es liegt an jedem Einzelnen alles zu geben! In der zweiten Hälfte zeigte die Nordkurve dann aber phasenweise, welch riesiges Potenzial in ihr steckt. Besonders in einer Drangphase der Knappen wurde den Seelenlosen in der schäbigen Arena gezeigt, was es heißt, mit Liebe und Leidenschaft für seine Farben einzustehen. Warum eigentlich nicht immer so? Leider traf Huntelaar aber nur die Latte und die Stimmung flachte ab, auch weil mit voranschreitender Spielzeit immer deutlicher wurde, dass wohl nichts Zählbares zu holen sei.

Mit dem Abpfiff fiel dann der zweite Gegentreffer und so stehen nach drei Spieltagen immer noch null Punkte auf unserem Konto. Die Spieler wurden nach dem Spiel mit verhaltenem Applaus und Aufmunterung sowie einigen Grüßen gen Nachbarstadt in die Derbyvorbereitung geschickt. Hoffen wir, dass sie den Ernst der Lage erkannt haben und am heutigen Tag den ersehnten Sieg gegen den verhassten Erzfeind erkämpfen. Dafür muss sich dann aber auch die Nordkurve erheblich steigern und alles geben, um unsere Mannschaft zum Sieg zu schreien. Zum Schluss geht noch ein herzlicher Dank an 20x Ultras Nürnberg, die uns beim Spiel unterstützten. Schalke und der FCN!

Rückblick Champions League Olympique Lyon - FC Schalke 04 1:0 (1:0)

Das erste der drei Auswärtslose in der selbsternannten Königsklasse führte uns zum französischen Vizemeister, der in der letzten Saison das Halbfinale dieses Wettbewerbes erreichte, nach Lyon. Da uns eine geschlossene Anreise in die Stadt des Lichtes, die die drittgrößte französische Stadt nach Paris und Marseille ist, wichtig war, fiel die Anreiseweise auf eine Busfahrt. Recht schnell füllten sich so im Vorfeld drei Busse und ein Doppeldecker mit Ultras, die gemeinsam die 807 Kilometer hinter sich bringen sollten. Da wir bei solch einer Tour auch immer ein wenig internationale Luft in Form von Sightseeing schnuppern möchten, um die entsprechende Atmosphäre einer CL-Tour aufkommen zu lassen, entschieden wir uns für eine Abfahrtszeit gegen Mitternacht ab dem FP. Schönheitsschlaf vor der Abfahrt lohnte sich vorher nicht wirklich und die Fahrt zum Nächtigen eh lang genug war, fanden sich am Abend die meisten Ultras zur Einstimmung im Club 75 ein. Kurz nach 00:00 Uhr rollten dann auch planmäßig die UGE-Gefährte Richtung Lyon, kurzer Halt am luxemburgischen Rastplatz „Wasserbillig“, um ein paar Freunde von Ultras Nürnberg einzusammeln und nach dem einen oder anderen Zwischenstopp kamen wir um gegen 12:30 Uhr am Stade de Gerland an.

Vor Ort wurden kurz unsere Busse auf dem Gästeparkplatz geparkt, ehe es ergänzt durch die eine oder andere Autobesatzung und diverse Busse anderer Fanorganisationen mit einem Tross von 400 Schalkern in Richtung Stadt ging. Der auserkorene Place Bellacour, der zuvor schon als Treffpunkt der Nordkurve Gelsenkirchen ausgerufen wurde, lag fünf Kilometer entfernt und sollte planmäßig mit der Metro erreicht werden, leider machten uns Drehkreuze und ein Fahrkartenautomat, der nur Münzen schluckte, logistisch gesehen bei einem so großen Haufen einen Strich durch die Rechnung, so dass wir per pedes den Weg zum Treffpunkt zurücklegten. Auf dem Weg dorthin fiel uns auf, dass ein großer Teil marokkanischer Immigranten in der Stadt leben und schon in jungen Jahren das Pöbeln beigebracht bekommen haben. Als wir dann am Place Bellacour ankamen, ließen wir uns zunächst in der Mitte des großen Platzes nieder, wo schon andere Schalker weilten und sich mit dem einen oder anderen Pivo den Brand in der Sonne löschten. In der Zeit bis zum Abmarsch bekamen wir so gut wie keine einheimischen OL-Fans zu sehen, ausschließlich vereinzelte Ultras der Bad Gones wurden in der Stadt gesichtet, von einer Ansammlung jedoch keinerlei Anzeichen. Die Stadt Lyon selbst hatte ein paar Sehenswürdigkeiten anzubieten und die Frauenwelt wird zudem auch ein paar Schalkern in Erinnerung bleiben. Leider konnte die hochgelobte Gastronomie in Lyon nicht von jedem gekostet werden, die Preise waren teilweise viel zu übertrieben.



Kurz bevor wir wieder zum Ground aufbrachen, machten wir noch eben ein Gruppenfoto, so dass wir pünktlich Richtung Stadion mit Pyro, Böller und Schlachtrufen losstürmten. Den gesamten Weg wurden wir von mehreren Polizeieinheiten auf einem Fahrstreifen begleitet, jedoch waren jene z.B. im Vergleich zur

spanischen Staatsmacht völlig kooperativ und locker. Vor den Stadiontoren gab es bezüglich unserer angemeldeten Choreographie kleinere Unstimmigkeiten, letztlich kam jedoch durch die Hilfe der Fanbetreuung sowie dem Fanprojekt alles rein, so dass wir geschlossen ins Stadion gingen, um die Choreo im Unter- und Oberrang vorzubereiten. Das Stadion, in welches knapp über 43.000 Zuschauer passen, bestand aus vier Tribünen mit jeweils einem Unter- und Oberrang und der Gästeblock wusste zu gefallen. Wir bezogen in der Mitte des Unterrangs für 38 Euro pro Karte unseren Standpunkt im Gästesektor, der Oberrang fiel für uns kategorisch, aufgrund der überteuerten Preise raus. Schon einige Zeit vor dem Spiel begannen wir mit dem Einsingen und nahmen die Motivation aus dem Marsch mit ins Stadion, leider verpassten wir die Einführung von neuen Liedern, Chance vertan.



Zum Einlaufen der Mannschaften wurde dann auf unserer Seite die vorbereitete Aktion durchgeführt. Im Unterrang wurde ein großes Transparent mit der Aufschrift „Eurofighter Tour 2010“ präsentiert, welches mit einem blau-weiß-blauen Muster aus Papptafeln abgerundet wurde. Die Balustrade vom Oberrang wurde mit einem Bus der Nordkurve Gelsenkirchen, aus dem verschiedene Fans der Nordkurve guckten und mit Tifo-Material wedelten, auf einer Blockfahne verziert, zudem wurde der Oberrang mit Fahnen geschmückt. Das Ganze gab ein wirklich rundes Bild ab und unterstrich nochmals das einheitliche Auftreten durch das T-Shirt mit dem identischen Slogan, der den Knappen beim Sieg des UEFA-Pokals 1997 verliehen wurde. Auf der Heimseite war ebenfalls eine Papptafel-Choreo zum Einlaufen der Teams zu sehen, die über drei Tribünen ging und „OL 1950“ ergab, insgesamt eher eine unterdurchschnittliche Aktion, zumal weder Optik, Schwierigkeit oder Inhalt punkten konnten. Auffällig war in der Heimkurve noch die große Heimzaunfahne „Bad Gones - Kop Virage Nord“, die im Oberrang über der ganzen Kurve ging, zudem hingen noch diverse andere Fetzen im Unterrang.



Neben der großen Ultras-Auswärtszaunfahne hingen unsererseits noch zig andere Fahnen, teilweise sogar von unbekannter Natur im Gästeblock, dennoch gab es ein wirklich gutes Bild ab.

Der restliche Tifo-Einsatz war auf beiden Seiten sicherlich sehr gut, ebenso die Bewegung, in puncto Akustik waren wir anscheinend überlegen, was vom heimischen Publikum auch immer in Form von Pöbeleinlagen quittiert wurde. Die gute Stimmung hielt auch nach dem Gegentor in der 21. Minute an, es schien fast so, als hätten wir den Führungstreffer erzielt. Keine Ahnung, ob es an der Gemeinsamkeit mit den SVLern, dem Europa-Cup-Feeling oder dem optimalen Gästeblock lag, sicherlich spielten alle Punkte mit in die Unterstützung des Schalke Anhangs rein. Absolut überzeugen konnte das Lied „Schalke international“, welches beim Auswärtsspiel in Mainz eingeführt wurde, sowie „Vorwärts Schalke“, das mit wilden Gesten in Form vom bekannten Halsabschneider zu Gehör genommen wurde. Leider war nach der roten Karte für Benny Höwedes in der 38. Minute sportlich gesehen absolut der Zug abgefahren, trotzdem ließ sich die Nordkurve Gelsenkirchen nicht lumpen und nahm schon in der Halbzeitpause wieder Fahrt auf, so dass bis zum Ende hin alles gegeben wurde. Außerdem war im Block mal wieder Pyro zu bewundern, schön!

Nach der 0:1-Schlappe mussten wir leider noch ca. eine halbe Stunde in der für internationale Spiele üblichen Blocksperrung ausharren, die Wartezeit wurde jedoch mit einer Gesangseinlage für Hans Sarpei, der sich mit seinen Teamkollegen zum Auslaufen nochmals auf den Rasen begeben musste, verkürzt. Nachdem die Sperrung endlich aufgehoben wurde, ging es ohne Probleme zu den Bussen und anschließend Richtung Heimat. Leider ging die Gangschaltung von einem der Busse kaputt, somit musste das Durchschnittstempo 80 km/h auf der Strecke von Lyon nach GE gefahren werden, doch durch den Verzicht von einer längeren Pause war es möglich, dass der Bus zeitgleich mit einem anderen UGE-Gefährt um 11:15 Uhr an der Glückauf-Kampfbahn einlief. Vielen Dank für die Unterstützung an 10x Ultras Nürnberg!

Unter Freunden



Komiti Skopje

In den letzten beiden Berichten aus Skopje, siehe Blauer Brief Nr. 1, spielte der Fußball und die Vardar-Fanszene eher eine untergeordnete Rolle. Das ändert sich mit den heutigen Texten von Zoran und Bernd wieder, das rollende Leder und die Atmosphäre stehen hierbei im Vordergrund, insbesondere bei den Schilderungen über das Derby gegen Bitola. Wir hoffen, dass so zumindest ein kleiner Einblick möglich ist und die positive Entwicklung bei Komiti deutlich wird, die Fotos und Videos vom Auftritt gegen Pelister sorgen definitiv für Fernweh und Vorfreude auf das nächste Treffen mit den Jungs. Sportlich konnte mittlerweile der zweite Saisonsieg eingefahren werden und das junge Team scheint sich zu finden, wir halten Euch auf dem Laufenden:

Vardar Skopje - FK Skopje 1:2 (0:0):

Urlaub in der serbischen Heimat und da es der mazedonische Fußballverband gut mit uns meinte fiel der erste Spieltag genau in diesen Zeitraum. Perfekt, denn somit ergab sich für mich nach fünf langen Jahren mal wieder die Möglichkeit die Freunde von Komiti zu besuchen. Von meiner ursprünglichen Idee die Jungs zu überraschen wichen wir aber lieber ab, da man bei den Experten nie wissen kann ob Nichts dazwischen kommt, Balkan halt! Das in meinen Adern das gleiche verplante Blut fließt musste ich feststellen, als ich meinen Führerschein zu Hause in Deutschland liegen gelassen habe. Mit dem Leihwagen wurde es also nichts, den fünfstündigen Bustrip wollte ich uns ersparen, demnach musste ich meine Tante überreden die 200 Kilometer nach Skopje zu fahren. So ging es recht zügig Samstagmorgens Richtung der mazedonischen Hauptstadt los, selbst die erwarteten langen Schlangen an der Grenze blieben aus, stattdessen musste man aber eine Ehrenrunde drehen, weil die grüne Versicherungskarte nicht in Ordnung war. Das darauf folgende Vordrängeln brachte dem Grenzer Ärger mit seinen albanischen Landsleuten ein, die nicht verstehen konnte, warum er ein serbisches Auto außerhalb der Reihe dran nahm, uns sollte es Recht sein.

In Skopje angekommen, suchten wir uns ein ruhiges Plätzchen im Einkaufszentrum, wo uns Turcin einsammelte. Es folgte ein kleiner Spaziergang durch die Stadt in der mittlerweile richtig viel gebaut wird, darunter auch Statuen für die 20 größten mazedonischen Helden der Geschichte, woher das Geld kommt, weiß aber niemand. 90 Minuten vor Anstoss nahmen wir im Biergarten am Stadion Platz, welches zu einem 40.000 Mann-Stadion umgebaut wird, sehr imposant das Ganze! Meine müden Augen erspähten sogleich zwei Kleingruppen in



Form von zwei bzw. drei Personen mit verdächtigen Personen, Hopperalarm! Auf meine Anmerkung, dass dies sicherlich Deutsche seien, schien das niemanden so Recht von Komiti zu interessieren, unser Gastgeber war zu dem Zeitpunkt mit dem Malen von einem Spruchband beschäftigt, so dass ich selber mal nachfragte. Die ersten beiden entpuppten sich als Rapidler auf der Rückreise von ihrem Europapokal-Auftritt, ein kurzes Gespräch und ich kehrte zu meinem kalten Skopsko zurück. Währenddessen klingelte bei Pero und Miki ständig das Telefon, Turcin forderte sie am anderen Ende der Leitung auf mit dem Kartenverkauf zu beginnen, da Komiti vor der Saison eine Abmachung mit dem Verein getroffen hatte für ihren Bereich in Eigenregie Karten verkaufen zu können und den Gewinn behalten zu dürfen. Leider sah es vor dem Stadion so aus als gäbe es heute gar keine Zuschauer, so nahmen meine Begleiter das ganze auch nicht sonderlich ernst. Wie sich später herausstellte ein Fehler, denn wir waren auf der falschen Stadionseite, die Gegengrade war nur geöffnet und dort tummelten sich schon die ersten Leute. Dank Turcin konnte man noch 180 Karten á 50 Denar (ein Euro gleicht 60 Denar) verkauft werden, die komplett in die Komiti-Kasse flossen, bei insgesamt 800 Zuschauern eine brauchbare, aber gleichzeitig ausbaufähige Quote. Im Block selber dann um die 150 Komiti, was dank der Urlaubszeit alle Erwartungen übertraf. Die ersten 20 Minuten wurde geschwiegen und mit Spruchbändern gegen den Verband gewettert, der alle Spiele der ersten Liga seit dieser Saison samstags spielen lässt, statt am traditionellen Sonntag. Hinzu kommt noch das Samstag in Mazedonien ein normaler Arbeitstag ist und es so noch schwerer wird für Komiti die Spiele zu besuchen.

Nach dem Ende des Boykotts legten die Jungs gut los und spulten ihr Programm konstant bis zum Ende des Spiels runter. Zwischendurch gab es zweimal die Ansage des Capos wie wichtig es ist bei jedem Spiel anwesend zu sein und sich nicht um die 50 Denar-Karte zu drücken. In der Halbzeit drehte ich mit Turcin noch eine kleine Runde über die Tribüne und entdeckte dabei die drei Deutschen von vor dem Spiel. Die Jungs entpuppten sich als zwei Bayern-Fans und einen Frankfurter und besserten die Komiti-Kasse um eine weitere 500 Denar Spende auf, so ging es zufrieden zurück in den Heimblock, wo mir mein Begleiter noch näher seine Pläne für die kommende Saison vorstellte. Das diese so schnell Früchte tragen, wollte ich damals nicht glauben, aber ohne auf Bernds Bericht vorzugreifen, sollte das Derby gegen Pelister ihm Recht geben. Während der zweiten Halbzeit kam Vardars bessere A-Jugend, nur zwei Spieler sind älter als 20 Jahre, besser ins Spiel, vergab aber einige gute Möglichkeiten kläglich und musste sich kurz vor Ende der Erfahrung Metalurgs mit 2:1 geschlagen geben. Nach dem Spiel hieß es für uns drei möglichst schnell zurück nach Nis, so dass für ein längeres Gespräch keine Zeit blieb, sondern nur ein Satz T-Shirts als Geschenk für UGE überreicht wurde, während die von mir mitgebrachten Freundschafts-Aufkleber schon vor dem Spiel beim Erwerb eines Tickets verschenkt wurden. Nächstes Jahr sind dann auch 2-3 Tage eingeplant samt einer Tour an den Ohridsee, um nicht wieder fünf Jahre bis zum nächsten Besuch verstreichen zu lassen.

Vardar Skopje – Pelister Bitola 1:0 (0:0):

Das große Derby stand vor der Tür und da am Donnerstag noch ein bezahlbarer Direktflug angeboten wurde, stand meinem Traum, einmal Vardar im Heimspiel zu erleben, nichts mehr im Wege. Kurzerhand wurde gebucht und am Samstag startete ich um 10:00 Uhr in Düsseldorf, um nach zweieinhalb Stunden Flug in der mazedonischen Capitale bei herrlichem Sonnenschein und 35 Grad im Schatten zu landen. Turcin und Goran bildeten heute das Empfangskomitee und sammelten mich am Flughafen ein. Der erste Weg führte uns in Turcins Wohnung nach Avtokomanda, wo wir uns mit Pero trafen, um die Mikrofonanlage einzupacken. Von dort ging es direkt weiter, um für die nächsten Stunden in Nikowas Garten aufzuschlagen. Die Sonne brannte unaufhörlich und mittlerweile waren es wohl schon 40 Grad. So genossen wir oberkörperfrei und im Schatten der Gartenhütte die ersten kühlen Skopsko des Tages. Die Runde erweiterte sich um Miki und Nikowas Vater, welcher im Old School-Vardar-Trikot daherkam, Geschichten aus besseren Fußballzeiten zum Besten gab und uns somit den Tag versüßte. Jedem konnte man heute die Vorfreude, aber auch die Anspannung auf das große

Spiel ansehen.

Auf dem Hinterhof wurde noch schnell ein Spruchband gesprüht, ehe es um 16:00 Uhr mit zwei Autos in das Stadion ging, um die Choreo vorzubereiten. Nun galt es die Fahnen aufzuhängen, die Mikrofonanlage aufzubauen und anzuschließen, den Bereich für Komiti mit UGE-Klebeband abzugrenzen, und die Blockfahne samt Spruchbändern ins Stadion zu bringen und auszulegen. Außerdem schaffte man noch einige Kartons mit Kassenrollen in den Ground, welche heute als Intro zum Einlaufen der Mannschaften dienen sollten. Vielen Dank für diesen Einblick in Euren Derbyvorbereitungen, ich war Euch hoffentlich eine kleine Hilfe!

Der Platz der Freiheit in der Innenstadt von Skopje sollte heute ab 17:00 Uhr als Treffpunkt für die Gruppe Komiti und ihre Sektionen dienen, um von dort gemeinsam zum Stadion aufzubrechen. Als wir dort gegen 18:00 Uhr ankamen, herrschte schon reges Treiben. Hier traf man dann auf viele Bekannte, aber auch auf viele neue und junge Gesichter, die sich interessiert an dem Gast aus Deutschland zeigten und Sachen tauschen wollten. Nach gefühlten 100 Umarmungen und zig geschüttelten Händen, bekam ich dann das nächste Skopsko in die Hand gedrückt und es ergaben sich nette Gespräche. Aus den umliegenden Straßen strömten nun von Zeit zu Zeit unter Beifall und lauten Gesängen der bereits Anwesenden die Untergruppen aus den verschiedenen Stadtteilen zum Platz der Freiheit. Ein schönes Spektakel, was sehr nett anzusehen war und immer wieder von Pyro begleitet wurde (Komiti besitzt in fast jedem Stadtteil von Skopje eine Sektion). In der Mitte des Platzes wurde vor einem Brunnen ein provisorischer Stand aufgebaut, an dem die Eintrittskarten für das heutige Spiel, neue T-Shirts und UGE- bzw. Komiti-Aufkleber verkauft wurden, welche reißenden Absatz fanden. Kurz bevor es los ging, fand das gemeinsame Einsingen statt, welches man auch bei uns aus der Glück-Auf Kampfbahn kennt. Um 19:00 Uhr startete dann der Marsch mit ca. 1.200 Fans durch die Straßen Skopjes. Unter lauten Hassgesängen gegen den Feind aus Bitola und untermalt von Fackeln und rot-weißem Rauch ging es Richtung Stadion, wo wir eine Viertelstunde vor Anpfiff ankam.

Nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, kam auch schon die Mannschaft aufs Spielfeld, welche von einem Kassenrollenregen begrüßt wurde. Sofort schallten laute Gesänge durchs Rund und angetrieben von mehreren Capos an der Brüstung drehten nun alle vollends auf. Es entwickelte sich eine fantastische Atmosphäre, welche die Spieler zu beflügeln schien. Vardar war in den Anfangsminuten das klar bessere Team und es wurden erste Chancen herausgespielt. Viel spannender war aber, was auf der Tribüne vor sich ging. Wer schon einmal auf dem Balkan war, weiß das hier eine komplett andere Mentalität herrscht. Meinungsverschiedenheiten werden hier meist nicht verbal, sondern körperlich ausgetragen und so dauerte es nicht lange, bis es nach einem Streit unter mehreren Komiti-Mitgliedern zu einer handfesten Auseinandersetzung kam. Dieses rief die Polizei auf den Plan, welche versuchte den Konflikt aufzulösen. Plötzlich hatten sich alle wieder lieb und der gemeinsame Feind war die Polizei. Mit Fäusten und Tritten wurden diese nun angegangen und es flogen Bengalos, Sitzschalen, Kabelrohre, und alles was man sonst noch so in die Hände bekam, auf die Cops. Während auf der rechten Seite der Nordtribüne noch mit der Polizei gekämpft wurde, kamen auf der linken Seite etwa 150 Ckembari (Ultras) aus Bitola in den Gästeblock und begannen zu provozieren. Sofort setzte sich eine große Gruppe von Komiti in Bewegung, um die Gäste zu begrüßen. Die Spezialkräfte der Polizei hatten aber hier alles unter Kontrolle und sperrten den Bereich zum Gästeblock ab. Was nun folgte war ein ca. fünf Minuten andauernder Austausch von Fackeln, die immer wieder hin und her flogen.

Nachdem sich so langsam alles wieder ein wenig beruhigt hatte, konzentrierte man sich wieder auf die Unterstützung der Mannschaft. Zu Ehren des zwei jährigen Bestehens von Novo Lisice zündeten deren Mitglieder 16 Bengalos an der Brüstung und die ersten Spruchbänder wurden gezeigt. Hassgesänge gegen Bitola, Schlachtrufe aber auch melodische Lieder über mehrere Strophen wechselten sich ab. Hüpfeinlagen, Schalparade und das Entledigen der T-Shirts wussten ebenfalls sehr zu überzeugen. „Igra Magicno Magicno-

Vardar igra Fantasticno...“ Herrlich! Mit 0:0 endete dann schließlich die erste Halbzeit, welche Vardar klar dominierte. Der zweite Durchgang begann mit dem Zünden von ca. 30 Bengalen, welche den Abendhimmel erhellten. Kurz darauf wurde die Überziehfahne mit dem Motto „Wir sind eure Idole“ hochgezogen. Auf Gästeseite gab es ebenfalls eine kleine Choreo in Form einer Überziehfahne, die als Logo das Kleeblatt von Ckembali zierte. Die Stimmung der Gäste zu beurteilen fällt schwer, da sie in unserem Sektor aufgrund der eigenen Lautstärke nicht zu hören waren. Jedoch waren auch sie ständig in Bewegung und wussten durch Hüpf- und Klatscheinlagen optisch zu überzeugen. Auf beiden Seiten wurden während des gesamten Spiels Spruchbänder gezeigt, die sich auf den Gegner bezogen. Als Gäste durfte Vlatko (Capo von Komiti Skopje) heute Vertreter der befreundeten Ultra-Szenen aus Tetovo (Vojvodi) und Gelsenkirchen (UGE) begrüßen, welche auch jeweils mit kleinen Bannern am Zaun vertreten waren und während des Spiels vom gesamten Fanblock mit lauten Gesängen gewürdigt wurden. In der 76. Minute kam dann der Moment, der das Stadion vollends zum Ausrasten brachte. Nach einem Eckball köpft Toni Džangarovski den Ball unter die Latte ins Tor. Extase pur im Block, die bis zum Schlusspfiff auch nicht mehr abflachen sollte. Derbysieger!

Nach dem gemeinsamen Feiern mit der Mannschaft und dem Aufräumen im Stadion wurde man vorerst von der Polizei beim Verlassen des Stadions gehindert und ein bitterer Beigeschmack folgte. Jeder musste nun durch ein Spalier von Polizisten hinaus. Hierbei wurden zwölf Komiti-Mitglieder aufgrund der Ausschreitungen und anhand von Videoaufnahmen erkannt und verhaftet. Nach dem Spiel ging es für Turcin, Goran, Miki und mich zu einem in Stadionnähe gelegenen Restaurant, wo man vom Präsidenten des FC Vardar, Dragan Setinov, und einem weiteren Offiziellen eingeladen wurde, um organisatorische Dinge zu besprechen. Danach machten wir uns auf zur Polizeiwache im Zentrum der Stadt, um mit weiteren Komiti-Jungs auf die Freilassung der inhaftierten Freunde zu warten, welche dann auch gegen 03:00 Uhr am Sonntagmorgen erfolgte. Zum Abschluß des Tages wurde der Derbysieg dann in Turcins Wohnzimmer mit Peppi und den beiden Gorans noch ausgiebig gefeiert, ehe die Drei mich am Morgen wieder zum Flughafen brachten inklusive herzlicher Verabschiedung. Vielen Dank an Komiti Skopje für unvergessliche Eindrücke, für eure unbeschreibliche Gastfreundschaft und die abermalige Aufnahme in Eurer Mitte! Für mich stand fest, die richtige Entscheidung getroffen zu haben und ich kann nur jedem empfehlen, diese Eindrücke einmal selbst zu erleben. Sie sind mit nichts auf der Welt aufzuwiegen und alle Kosten und Mühen wert. Brotherhood! Komiti Skopje und Ultras Gelsenkirchen, united we stand!

VAK-P

Beim letzten Revierschlager konnten wir zur Unterstützung einige Ultras VAK-P in unserem Block bzw. schon vorher am Fanprojekt begrüßen, heute kickt der FCT leider zeitgleich zuhause gegen den Nachbarn Almelo. Aufgrund der geografischen Nähe, knapp 25 Kilometer liegen zwischen den Zentren, ein besonderes Duell, aber sowohl sportlich als auch fantechnisch spielt Heracles in der Region nur die zweite Geige. Auf zwei Derbysiege am heutigen Sonntag, Ihr haut ab 16:30 Uhr die „Calimeros“ weg und wir legen eine Stunde später nach!

FC Twente Enschede – FC Utrecht 4:0 (0:0):

Von der Brisanz früherer Tage war bei diesem Duell kaum etwas zu spüren, gerade einmal 100 Gästeanhänger ließen sich per Bus nach Enschede kutschieren und fielen mit einer Zaunfahne sowie zwei Trommeln nicht besonders auf. Immerhin bescheinigten ihnen unsere beiden Späher mit Sitzplätzen in Gästeblocknähe durchgängige Aktivität und ein paar Brecher in den eigenen Reihen, von einer Ultra-Gruppierung keine wirklichen Anzeichen, da gibt es in den Niederlanden kleinere, aber feinere Szenen. Das soll nicht darüber hinweg täuschen, dass die „Bunnikside“, mittlerweile existiert nach eigenem Selbstverständnis übrigens die

vierte Generation FCU-Hooligans, bei Heimspielen sowie anderen Höhepunkten durchaus einen respektablen Mob stellt, aber leider sorgt die lückenlose Überwachung in Verbindung mit den personalisierten Tickets samt Buskonvoi für leere Auswärtsblöcke allerorts. Eine Entwicklung, die auch bei unseren Freunden von Twente zum Teil erkennbar ist und sich die Reisefreudigkeit dank der Repressionen in Grenzen hält.

Nach den Erfahrungen beim letzten Heimspiel, als man erst zur 15. Minute auf der Tribüne war, wurden heute deutlich früher die Drehkreuze passiert und der Standort bei den Ultras VAK-P eingenommen. Dieser befindet sich, anders als zumeist in Deutschland gewohnt, mitten im Block, wo es im Laufe der zweiten Hälfte noch zu Unstimmigkeiten über den zwischenzeitlichen Gebrauch von Schwenkfahnen geben sollte. Dieses passte den etwas oberhalb sitzenden Hools, trotz 4:0-Führung, nicht in den Kram und sorgte für kurzzeitige Differenzen, da schimmert trotz großflächiger Choreographien halt doch immer wieder die Orientierung der Tribüne in Richtung England und Casual-Kultur durch. Vor dem Anpfiff gab es die offizielle Verabschiedung der Publikumsliebliche Kenneth Perez und Jeroen Heubach, beide beendeten nach der Meisterschaft ihre Spielerkarriere, Letzterer bleibt dem FCT jedoch als Co-Trainer der A-Jugend erhalten und verlies unter lautstarken „Heubach Hooligan“-Gesängen des gesamten Stadions den Rasen. Ähnlich bescheiden wie das Wetter war auch die Atmosphäre im ersten Durchgang, die Gesänge schwappten vom Ultra-Haufen kaum auf die umstehenden Anhänger über, zu selten konnte eine entsprechende Lautstärke erreicht werden. Mit dem besseren Spielverlauf im zweiten Durchgang sollte sich dies dann ändern, mit vier Hütten war der FCU noch gut bedient und die Stimmung im VAK-P entsprechend euphorisch. Schade, dass es den Jungs nicht von der ersten Minute an gelingt diesen Pegel zu erzeugen und die Hölle von Enschede erst mit Verzögerung auf Touren kommt. Mit dem zweiten Sieg in Folge hat sich Twente auf den dritten Platz vorgekämpft, die 14-köpfige UGE-Fraktion kümmerte sich derweil nach dem Abpfiff um das Entfernen recht frischer Aufkleber der Fanszene des VfL Osnabrück und kehrte auf ein Siegesbierchen in die altbekannte Sportsbar ein. Anschließend ging es durch das Unwetter bis Gronau, wo in kompletter Besetzung gespeist wurde und ein gelungener Sonntag im Kreise der Gruppe deutlich später ausklang, als man bei der Abfahrt mittags in Gelsenkirchen gedacht hatte.

Boycott in Venlo:

Einen leeren Gästesektor gab es letzte Woche beim Gastspiel der Tukker in Venlo, die Fanvereinigungen und auch der Vorstand des FCT verzichteten auf den Trip, mit überhöhten Eintrittspreisen hat das jedoch nichts zu tun. Im Nachbarland entscheiden die Bürgermeister u.a. über die Anreise der Gästefans und jener Amtsträger ordnete eine verpflichtende Busfahrt an, obwohl es beim Duell der beiden Clubs, laut Schilderungen von VAK-P, eigentlich noch nie zu Zwischenfällen gekommen ist und keine besondere Rivalität herrscht. Trotz Einwänden der Vereine rückte Venlos Stadtoberhaupt nicht von seiner Meinung ab und verbot eine freie Anreise, weshalb unsere Freunde zum Boykott aufriefen. Daher blieb auch das königsblaue Unterstützungskommando in Gelsenkirchen und es gibt keinen Erlebnisbericht.

Ultras Nürnberg

Der Spielplan meint es momentan nicht gut mit der Freundschaft zwischen unseren beiden Vereinen. Nach dem Kick in Mönchengladbach, als die Blauen ebenfalls samstags in Hamburg antreten mussten, überschneiden sich heute abermals die Termine und der Glubb muss leider auf tatkräftige Unterstützung beim Auswärtsspiel in Leverkusen verzichten, da auf Schalke zeitgleich Derbyzeit ist. Die Beziehungen ruhen natürlich trotzdem nicht, so laufen bereits die Planungen für die Partie in Nürnberg am 2. Oktober und in den Bussen nach Lyon begleiteten uns acht Ultras Nürnberg, zudem steuerte eine Autobesatzung direkt das Stade de Gerland an. Vielen Dank, es ist uns eine Ehre Euch an unserer Seite zu wissen!



Mit Beginn der neuen Saison kehrt in der Nordkurve Nürnberg wieder „Normalität“ ein, die Verbote von Tifo-Materialien gehören der Vergangenheit an und somit erstrahlte der Block 911 zum Heimauftritt direkt im Glanze von Fähnchen und einer großen Fahne, die vom Oberrang hängend das schöne Gesamtbild komplettierte. Endlich können sich unsere Freunde wieder austoben und ihre Passion mit allen Mitteln ausleben, ohne dabei die Vorfälle aus Bochum zu vergessen. Am dritten Spieltag folgte in Hamburg direkt die nächste Choreographie, als unter dem Motto „All you need is Glubb“ der Eckblock mittels Blockfahne, Spruchbändern und rot-schwarzen Luftballons für ein optisches Highlight zum Anpfiff gesorgt wurde.

Gegnervorstellung Fanszene Lyon

Nach einer Saison ohne internationales Pflichtspiel möchten wir die liebgewonnene Tradition der Vorstellung unserer Gegner wieder aufgreifen und der Nordkurve somit einen kleinen Einblick in die Anhängerschaft des jeweiligen Sparringpartners auf den Rängen ermöglichen. Eigentlich soll dies im Blauen Brief vor den Auswärtspartien geschehen, bei Olympique Lyon war dies aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen Auslosung und dem letzten Heimspiel nicht möglich. In dieser Ausgabe werden wir daher kurz auf die allgemeine Situation in Frankreich eingehen und im Blauen Brief gegen Gladbach, dank erneuter englischer Woche erscheint dieser bereits in sechs Tagen, etwas näher die OL-Anhänger beleuchten, die am vergangenen Mittwoch einen aktiven Eindruck hinterlassen haben und mit den „Bad Gones“ eine Ultra-Gruppierung vorweisen können, die bereits seit 1987 existiert. Mehr dazu am kommenden Samstag, jetzt steht erst mal der französische Staat im Vordergrund, der leider massiven Einfluss auf die Fankurven ausübt:

Situation in Frankreich:

Am Himmel der französischen Fanszene sind schon länger dunkle Wolken aufgezogen, so erreichten uns in letzter Zeit durchgehend neue Hiobsbotschaften aus jener Republik. Das Innenministerium verbot im April insgesamt sieben Ultra-Gruppen, wobei es die Szene in Paris besonders heftig erwischte, hier wurden auf einen Schlag insgesamt fünf Gruppierungen verboten. Doch auch der Rest des Landes blieb von der Repressionswelle seitens des französischen Staates nicht verschont, da der Brigade Sud aus Nizza und Cosa Nostra von unserem Gegner in der Championsleague-Gruppenphase, Olympique Lyon, ein Fortbestehen ebenfalls untersagt wurde. Schon vor zwei Jahren verbot das Innenministerium die Pariser Gruppe Boulogne Boys sowie die Faction Metz. Wir möchten nun zunächst auf die Gründe eingehen, die die staatlichen Organe in Frankreich zu solch einem drastischen Schritt bewogen, und die Folgen für die Gruppen und ihre Mitglieder herausstreichen.

In der letzten Saison kam es vor dem Spiel Olympique Marseille gegen Paris St. Germain zu heftigen Ausschreitungen in der Innenstadt Marseilles, weshalb der Blick mit Spannung auf das Rückspiel in der Hauptstadt gerichtet war. Allen Spekulationen um eine Eskalation der Gewalt zwischen den beiden Szenen, im Zuge des Spieles, wurde jedoch frühzeitig der Wind aus den Segeln genommen, da die OM-Fanszene das

Spiel boykottierte und somit der Gästeblock erst gar nicht geöffnet wurde. Jedoch sollte es an diesem Tag trotzdem zu einem tragischen Ereignis kommen. Teile des Kop Of Boulogne, Heimat der Pariser Hooligans, griffen vor dem Stadion Mitglieder der Ultra-Gruppen der Virage Auteuil an, nachdem es seit Jahren Reibereien zwischen den beiden Seiten gab, die u.a. auch für die Auflösung der Tigris Mystic gesorgt haben. Im Zuge der Ausschreitungen starb ein Mitglied der Casual Firm Paris.

Als Reaktion auf dieses Ereignis reagierte das französische Innenministerium und verbot die oben aufgelisteten Gruppen. Dieser Schritt trägt unfassbare Folgen für die Mitglieder der betroffenen Gruppen mit sich. Denn weil die meisten französischen Gruppen offizielle Vereine sind, ist es ihnen nun verboten die Logos der jeweiligen Gruppen offen zu tragen. Auch ist es den Mitgliedern der verbotenen Gruppen nicht erlaubt, eine neue Gruppe zu gründen. Somit wählte der französische Staat mit dem Verbot den für sich einfachsten Schritt, der für die Bürger, die sich nicht mit der Thematik auseinandergesetzt haben, wahrscheinlich auch noch konsequent wirkt. Doch können diese Verbote niemals die Lösung sein, denn man geht nicht auf die Ursachen der Gewalt ein, oder versucht diese durch eine intensivere Fanarbeit einzudämmen, sondern spielt lediglich die Macht des Staates aus.

Auch zu Beginn dieser Saison hat sich die Situation in der französischen Szene keineswegs verbessert. So wurden die Blöcke der Pariser Gruppen im Parc de Princes, zu Familienblöcken umfunktioniert und es wurden weitere Zäune zwischen den jeweiligen Blöcken installiert. Gegen diese Maßnahmen protestierten die Pariser Gruppen beim ersten Heimspiel der Saison gegen den AS St. Etienne. Hierbei kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, die laut Medienberichten insgesamt 250 Festnahmen zur Folge hatten. Allein diese Vorkommnisse sind ein klarer Beleg dafür, dass man mit einem Verbot der Gruppen lediglich in der Außerstellung für Ruhe sorgt, in keinem Falle jedoch auf das eigentliche Problem eingeht. Das diese Vorgehensweise aber die von der französischen Politik angestrebte zu sein scheint, belegen die Aussagen des Präsidenten des französischen Fußballverbandes, Jean-Pierre Escalettes. Denn Escalette bezeichnete die Situation in England als vorbildlich und erstrebenswert. Daher würde man von Seiten des französischen Verbandes versuchen, in Form von Repressionen und einer Erhöhung der Eintrittspreise, ein ähnliches Publikum wie in England, in den französischen Stadien zu etablieren. Das man mit diesem Schritt keinesfalls eine Eindämmung der Gewalt bewirken kann, sollte klar auf der Hand liegen. Denn da sich die Gewalt eher außerhalb des Stadions abspielt, heizt man die Problematik nur noch weiter an. Dies scheint Escalette in seinen Überlegungen außer Acht gelassen zu haben. Wir sprechen den betroffenen Gruppen unsere Solidarität aus, in der Hoffnung, dass sie sich nicht von den staatlichen Repressionen brechen lassen werden!

Blick über den Tellerrand: Reisebericht Polen

Schon länger war meinerseits eine erneute Reise hinter die Oder-Neiße-Grenze geplant, doch die Aschewolke und die Hochwasserprobleme in Polen machten mir einen Strich durch die Rechnung. So kam es, dass ich Ausschau nach Spielen während der fußballfreien Zeit hielt. Sofort fiel mir das polnische Pokalfinale ins Auge, welches mit zwei interessanten Fanszenen sehr gut besetzt war und zum ersten Mal an einem neutralen Ort ausgetragen wurde. Da die polnische Ekstraklasa den Spielbetreiber schon eingestellt hatte, suchte ich nach unterklassigen Partien, welche in Polen nicht gerade schlechter sind. Schnell wurde ich im Aufstiegskampf der zweiten Liga und im Abstiegskampf der dritten Liga fündig. Ein Interessierter aus den eigenen Reihen konnte auch schnell begeistert werden und so stand der Tour nichts mehr im Wege. Alles lief soweit glatt, bis der geplante Mitfahrer mir sieben Stunden vor Abfahrt seine Wochenendplanung mitteilte, die zu meinem Bedauern nicht ein Wochenende in Polen vorsah, sondern das Eisessen mit der Freundin. Meine Laune war im Keller angekommen und ich spielte mit dem Gedanken den Flieger ohne mich starten zu lassen, aber da ich bereits in Zypern Erfahrung damit gemacht habe tagelang allein unterwegs zu sein, sollten mich die drei Tage in Polen auch nicht umwerfen:

LKS Lodz - Gornik Zabrze 1:4 (0:1):

In aller Frühe ging es mit dem Zug nach Weeze, von wo aus es dann per Flieger weiter nach Bydgoszcz ging. Dort angekommen blieb nicht viel Zeit um zu schauen, was sich hier in einem Jahr verändert hat, denn der Zug Richtung Lodz Kaliska sollte nur eine Stunde später abfahren. Da mir die Wege von meiner ersten Reise bekannt waren, stellte dies kein Problem da. Schnell der Frau hinter dem Ticketschalter mit meinen angelernten polnischen Bruchstücken klar gemacht, wohin ich wollte und kurze Zeit später saß ich auch schon im Zug Richtung Lodz. 40 Zloty, umgerechnet sind es zehn Euro, für 260 Kilometer in komfortablen Zügen - Zugfahren in Polen ist weiterhin top! Im Zug zog es mich in das Abteil, wo das hübscheste Mädchel saß. Da es den ortsansässigen Frauen dort nur sehr schwer fällt den Mund zu halten, kommt man sofort ins Gespräch. Schlecht nur, wenn die Einheimischen noch mangelhafteres Englisch sprechen, als man selbst. Trotzdem gab mir Natalia aus Torun besorgniserregende Nachrichten auf den Weg: Aufgrund des Wasserpegels der Wisla sah ich mein geplantes Spiel für Sonntag in Gefahr.

30 Minuten vor Anstoss in Lodz Kaliska angekommen, aus dem Bahnhof raus und schon steht man vor der Galera, wo fast ausschließlich Jugendliche zu sehen waren, darunter wiederum beeindruckendes Klientel. Mich zog es auf die Haupttribüne, wo schon einige Module an den Ticketschaltern standen. Der Ticketverkauf zog sich eine Ewigkeit hin, da personalisierte Tickets nun leider auch in Polen an der Tagesordnung sind, nur wird dies dort alles handschriftlich erledigt. So betrat ich das Stadion erst zur 20. Minute. Auf dem Weg zur Haupttribüne stand ein junger Kibice, der Spenden für die Galera sammelte. Ohne ein paar Zlotys in die Büchse zu schmeißen, betritt dort keiner die Tribüne. Ein paar Picknick-Fans sahen das zunächst anders, bis sich einer von ihnen glatt mal eine Portion Backenfutter abholte, ehe er sich doch dazu bereit erklärte ein paar Münzen in die Büchse zu werfen. Die danebenstehenden Ordner quittierten dies nur mit einem Lächeln.



Platz genommen und alles war, wie es sein muss in Polen: Volle Heimkurve, welche stimmungstechnisch gut aufgelegt ist, ein Gästeblock, der mit allem dagegen hält, ein heruntergekommenes Stadion mit Charme und geniale Zaunfahnen und Emotionen pur bei den Zuschauern um einen herum. Fussballherz, was willst du mehr? Da war es wieder, das Flair des polnischen Fussballs, was dafür sorgt, dass ich nicht zum letzten Mal in diesem Land zu Besuch gewesen bin. Die Tabellensituation war vielversprechend. Der Tabellenvierte Lodzki KS empfing den Zweiten Gornik Zabrze, dementsprechend waren viele Zuschauer im Ground. Letztendlich dürften es rund 5.000 gewesen sein. Der entscheidende Mann auf dem Platz war Tomasz Hajto, außer langen Einwürfen zeigte er leider nicht viel, was seine Mannschaft gebrauchen konnte. Mit zwei kapitalen Fehlern half er auch tatkräftig mit, dass LKS mit 4:1 verlor. Hätte er sich nach seiner Zeit in Gelsenkirchen doch lieber auf Zigaretten konzentriert... Gut die Hälfte der anwesenden Zuschauer fand sich auf der Galera ein, ständiges Mitsingen war jedoch nur vom mittleren Teil der Tribüne zu vernehmen. Bei Hüpf- und Klatscheinlagen hingegen konnte eine hundertprozentige

Mitmachquote erreicht werden, insgesamt fehlte etwas die Durchschlagskraft. Anders die 500 Gäste aus Oberschlesien - Durchgehend sangen alle Mitgereisten mit und boten dazu ein recht melodisches Liedwerk,

welches in seiner Form schon sehr stark an den Balkan erinnerte. Sehr guter Auftritt. In der zweiten Halbzeit konnten die Gäste nochmals zulegen, begleitet von 15 karierten Schwenkfahnen riss sich der komplette Gästehaufen die Kleider vom Leib und feierte den Aufstieg in die Ekstraklasa. Sehr geile Szenen, die sich dort abspielten!



Da mein Zug erst vier Stunden nach Abpfiff fahren sollte, blieb mir noch ausreichend Zeit die Schmierereien rund um den LKS Ground zu besichtigen. Dabei sorgten gerade die vielen Galgen für Belustigung. Da die Innenstadt für einen Fußweg etwas weit entfernt ist, entschloss ich mich, mir die restlichen drei Stunden im Bahnhof um die Ohren zu schlagen. Gegen 02:00 Uhr stand ich in Lodz Kaliska am Bahnhof und wartete auf den Nachtzug nach Bydgoszcz. Plötzlich waren Gesänge zu vernehmen, wenig später kamen acht junge Kibice von Zawisza Bydgoszcz das Gleis hoch. Die Jungs hatten ihre Freunde von LKS unterstützt und danach wohl noch das ein oder andere Bierchen geleert. Ziemlich lustige Angelegenheit, auch wenn die anderen Fahrgäste wohl eher eine andere Wahrnehmung hatten.

MKS Pogon Szczecin - Jagiellonia Bialystok 0:1 (0:0):

Morgens gegen 07:00 Uhr schlug ich wieder in Bydgoszcz auf. Nach einem typisch polnischen Frühstück, also viel süßem Gebäck, legte ich einen kleinen Spaziergang durch die Stadt ein. Hat sich einiges getan dort, nach einem Jahr sind die Baustellen weniger geworden und die Stadt macht echt etwas her. Ich machte mich langsam auf den Weg zum Stadion, um mir bereits frühzeitig ein Ticket zu besorgen. Gegen 10:00 Uhr erreichte ich das Stadion, wo bereits massiv Ochrona für Ordnung sorgten. Ich hatte zunächst keinen Schimmer, was mich erwarten würde, von ausverkauft bis total leeres Stadion konnte ich mir alles vorstellen. Am Ticketschalter dann die frohe Nachricht, dass es ausschließlich Karten für die Haupttribüne gibt, davon gab es noch massiv, also sicherte ich mir ein Ticket in der teuersten Kategorie und zahlte umgerechnet zehn Euro. Karten für die Kurven gab es ausschließlich in den Städten der Finalisten. Nach einem kurzen Spaziergang durch die Stadt, in der keinerlei Fanaktivitäten auszumachen waren, betrat ich rund zwei Stunden vor Spielbeginn das moderne Leichtathletikstadion. Für ca. 25.000 Zuschauer bietet dieses nett anzusehene Stadion Platz, doch heute sollten rund 10.000 Plätze frei bleiben. Im Stadioninneren angekommen, war zu beobachten, dass die Ultras auf beiden Seiten bereits mit den Vorbereitungen der jeweiligen Choreo beschäftigt waren. Bei Jaga wurden ca. 4.000 rote und gelbe Pokal-T-Shirts kostenfrei in der Kurve verteilt, welche später ein beeindruckendes rot-gelb gestreiftes Bild ergaben. Desweiteren wurden zwei Blockfahnen in den Block getragen und große Schwenkfahnen verteilt, insgesamt ein genialer Anblick. Auf der anderen Seite stand man dem in nichts nach. Auch bei Pogon gab es Motto-Shirts, diese waren allerdings im Vorfeld zu erwerben. Wie selbstverständlich lief so gut wie jeder der Kibice an dem Tag mit dem Shirt auf, ansonsten hatten die Jungs noch blaue und rote Pappen ausgelegt.

90 Minuten vor dem Spiel begannen beide Seiten mit den Gesängen. Schon zu so einer frühen Zeit machten alle der bereits anwesenden Kibice mit, die Jaga-Kurve platzte bereits aus allen Nähten, während man bei Pogon begann alle Zaunfahnen aufzuhängen, die Rang und Namen haben. Nie zuvor habe ich solange vor dem Spiel eine derartige Atmosphäre erlebt. Kurze Zeit später strömten die Zugfahrer von Pogon in die Kurve und innerhalb von wenigen Minuten war die Kurve voll. Nur der eigentliche Gästeblock, gut ein Viertel der Kurve, blieb leer. Diesen Block enterte eine Stunde vor dem Spiel der Sonderzughaufen aus Warzawa, insgesamt waren 1.500 (!) Freunde von Legia zu Gast, die Pogon an diesem Tag unterstützten. Ein Zeichen wie intensiv Freundschaften in Polen gelebt werden. Das Stadion kochte nun endgültig, die Szczeciner feierten frenetisch das Aufhängen der fünf Legia-Zaunfahnen, während aus der einen Kurve ein Legia-Gesang nach dem anderen



erschalle, piff sich der Rest der Stadions die Seele aus dem Leib und antwortete mit „Legia Kurwa“-Gesängen. Bis zum Anpfiff überboten sich beide Kurven ständig selbst, während bei Pogon alle Kibice mit einer beeindruckenden Hüpf- und Klatscheinlage punkteten, konterte Jaga mit einer Schalparade nach der anderen.

Mit Anpfiff ging es auf dem Platz direkt zur Sache. Gerade der Zweitligist glich seine spielerische Schwäche durch die ein oder andere rustikale Grätsche aus, ansonsten bot die Partie sportlich rein gar nichts. Mit 0:0 ging es zum Pausentee. Wie schon am Tag vorher waren wieder die beiden unterschiedlichen Stile der polnischen Fanszene zu erkennen - Pogon mit geringer Liederauswahl, ohne hohen Schwierigkeitsgrad, aber dafür mit einer brachialen Lautstärke. Jaga mit mehrstrophigen Liedern und teils minutenlangen Dauergesang, der mit ca. 30 Fackeln untermalt wurde. Kurz vor der Halbzeit kam Bewegung in die Pogon-Kurve. Nach einer Schubserei im Zentrum der Kurve stürmten gut 150 Chuligani aus den verschiedensten Ecken der Kurve zum Ort des Geschehens. Nach ein paar Backpfeifen löste sich die ganze Sache wieder in der Halbzeit auf. That's Ostblock! Direkt nach Wiederanpfiff erzielte Jaga den Treffer des Tages. Kollektives ausrasten, wobei sich dort schon zum ersten Mal einige Leute die Tartanbahn näher angeschaut haben. Dazu diesmal 50 Fackeln und nochmal die gleiche Anzahl an Leuten, die mit Sturmhaube auf dem Zaun standen. Jaga war jetzt natürlich oben auf und legte im Vergleich zur ersten Halbzeit noch eine Schuppe drauf. Trotz ihrer Dauergesänge gaben sie sich nun lautstärketechnisch mit Pogon die Klinke in die Hand. Pogon drückte nochmals auf den Ausgleich, doch dieser sollte nicht gelingen. Nachdem die Kibice aus Szczecin bis zum Spielende mit einer unglaublichen Lautstärke ihr Team unterstützt hatten, verabschiedeten sie ihr eigenes Team und fuhren ohne Randalen zu machen nach Hause.

Auf der Gegenseite brachen nach Abpfiff alle Dämme. Die Ochrona konnte die Massen nicht mehr im Zaum halten und gut 100 Kibice stürmten aufs Feld um mit den Spielern zu feiern. Aus Angst vor Strafen des Verbandes wurden die Jungs von den Capos wieder zurück beordert, doch gab es, als die Spieler dann vor der Kurve standen, kein Halten mehr. Ca. 500 Jaga-Fans stürmten auf die Tartanbahn und feierten ihre Mannschaft, die Ochrona zog sich komplett zurück und überließ den Kibice das Feld. Nachdem sich einer den Feuerwehrschauch geschnappt hatte und den Wasserstrahl in die Menge hielt, war das Chaos perfekt. Während ein Jaga-Koloss im Mittelkreis den Diver machte, schnappte sich ein anderer den Trainer und warf ihn ins Wasserbecken des Hindernislaufes. Das Chaos dauerte rund 10 Minuten an, ehe alles wieder seinen angestammten Platz einnahm. Nach der Pokalübergabe ging es dann weiter, bis schließlich eine Stunde nach dem Spiel alles vorbei war.

Ich machte mich wieder auf den Weg Richtung Altstadt, wo das Smooth-Festival in vollem Gange war. Die Polizeitaktik ging voll auf, die Pogon-Fans waren schon längst abgezogen und es kam zu keinerlei Berührungspunkten. Das Festival zog mehrere tausend Menschen an, aber da die gespielte Pop Musik nicht mein Ding war, zog ich es vor, meine Zlotys zu sparen und suchte mir einen Platz außerhalb der Insel, um mir das Spektakel kostenfrei anzuschauen. Dies taten noch viele weitere Leute, sodass eine ganz nette Atmosphäre entstand. Im Anschluss daran suchte ich nach einer Bar, welche das Champions League-Finale zeigen würde, was ein ganz schön schweres unterfangen war, denn zeitgleich lief Volkssport Nummer 2, Speedway. Sämtliche Kneipen waren prall gefüllt, jedoch interessierte sich jeder für im Kreis fahrende Motorräder, anstatt für das runde Leder. Schließlich wurde ich in einer Hotel Bar fündig, in der ich im Anschluss auch die Nacht verbrachte, natürlich ohne jeglichen Alkohol. Ultras, no alcoholics! ;-)

Elana Torun - Nielba Wagrowiec 0:1 (0:1):

Die Strapazen der Nacht hinterlassen auch beim nüchternsten Krieger irgendwann seine Spuren und so nutzte ich die einstündige Fahrt von Bydgoszcz nach Torun, um zu regenerieren. Um 08:00 Uhr in der früh schlug ich am Bahnhof in Torun auf und machte mich per pedes auf in die Stadt. Der unterirdische Gang zum Ausgang war gesperrt und so mussten alle Ankömmlinge über die Gleise laufen, in Deutschland unvorstellbar, hier hätte man wohl erst eine neue Brücke gebaut, um die Fahrgäste vom Gleis zu bekommen. In Polen geht alles etwas unkomplizierter. Auf dem Weg vom Bahnhof in die Innenstadt sah ich zum ersten Mal die Ausmaße des Hochwassers in Polen. Die Wisla hatte das dreifache ihrer normalen Breite angenommen, ein angrenzendes Waldgebiet war komplett geflutet und auch die ersten Straßen am Ufer zur Altstadt standen bereits mehrere Meter unter Wasser. Glück für die Ortsansässigen, dass die historische Altstadt auf einer Erhöhung liegt. Nicht nur mich fesselten die reißenden Wassermassen, so fanden sich neben mir noch viele weitere Beobachter des Spektakels auf der Brücke ein. Ich machte mich auf dem Weg in die Altstadt, welche mich vollends überzeugte. Alle Erwartungen, die ich durch Berichte aus dem Internet hatte, wurden sogar übertroffen, leider war ich an einem Sonntag dort und die Zeit dregte etwas, aber einen Besuch kann ich nur empfehlen. Auf dem Weg zum Stadion passierte ich einen riesigen Flohmarkt, den man als Einwohner der Stadt Gelsenkirchen natürlich nicht links liegen lassen kann, so ergatterte ich kostengünstig etwas für die Kauleiste und setzte meinen Weg fort.

Beim Besichtigen des Geländes fielen mir nicht nur viele Schmierereien vom Heimverein Elana auf, sondern auch ein Jugendspiel auf einem Nebenplatz, der dazu noch mit einer Tribüne für 300 Leute ausgestattet war, da kam mal wieder der Hopper in mir durch. Im Anschluss daran ging es wenige Meter weiter ins Stadion Miejski, schnell ein Bilet für acht Zloty geholt und schon begegnete mir ein Wasserwerfer und viel Ochrona, die Frage nach dem Sinn dieses Aufgebotes hätten mir wohl selbst die Staatsdiener nicht erklären können. Nicht mal 1.000 Kibice waren in dem 5.000 Plätze fassenden Leichtathletik-Stadion, welches noch gar nicht so alt sein dürfte, jedenfalls alles recht modern. Die Szene von Elana Torun enttäuschte mich an diesem Tag zahlenmäßig sehr, so fanden sich lediglich 80 Kibice ein, die für Stimmung sorgten. Zum Vergleich beim Derby zwei Wochen später gegen Zawisza Bydgoszcz wuchs der Haufen auf bis zu 400 Leuten an. Auch das ist Polen geläufig, man kann sich halt nie ganz sicher sein, was man wirklich zu sehen bekommt. Ich begnügte mich mit dem, was da war und das war gar nicht mal so schlecht, die rund 80 Jungs alle unter 18 Jahre zogen ihr Ding über 90 Minuten durch. Dies wurde mit einer Ernsthaftigkeit und mit Stolz getan, von der sich viele Jungs in dieser Altersklasse hier zu Lande mal eine Scheibe abschneiden können. Man stellte sich nicht selbst in Szene oder verbrachte die Zeit mit Albernheiten, sondern gab sich voll und ganz der Unterstützung des eigenen Vereins hin. Man merkte den Jungs an, dass es für sie eine Ehre ist, die Fahnen der älteren Generation zu hissen und deren Lieder singen zu dürfen. Die 14 Gäste beließen es bei sporadischen Gesängen und konnten einen 0:2-Auswärtserfolg ihrer Mannschaft feiern.

Ich zog es vor mich zeitig zu verabschieden und mir noch Proviant für die Fahrt Richtung Katowice zu besorgen. Auf dem Rückweg zum Bahnhof fanden sich an der Brücke über der Wisla mittlerweile hunderte Menschen ein, die sich das Treiben der Wisla anschauten. Am Bahnhof angekommen, ging es wieder über die Gleise, da der mit Wasser vollgelaufene Bahnhofstunnel immer noch gesperrt war. Für 40 Zloty zog ich mir einen Fahrschein nach Katowice, die meiste Zeit war ich mit Schlafen beschäftigt, ehe ich zu meinem Glück gerade aufwachte, als ich ins umkämpfte Oberschlesien einfuhr. Oberschlesien ist so etwas wie das Ruhrgebiet Polens, viele traditionelle Vereine mit großen Anhängerschaften befinden sich hier in unmittelbarer Nähe und innerhalb von 30 Minuten durchquerte der Zug vier Städte, in denen relevante Fanszenen beheimatet sind. Der Unterschied zum Ruhrgebiet liegt in der Intensität der Rivalitäten, kaum ein Tag vergeht hier, wo es keine Kämpfe in den umstrittenen Vierteln gibt. Selten zuvor habe ich eine so deutliche Reviermarkierung gesehen wie dort. Die gesamte Zugstrecke ist flankiert von Tags und Schmierereien der jeweiligen Vereine, um zu

verdeutlichen, wer wo die Vorherrschaft hat, sehr beeindruckend! Spät abends in Katowice angekommen, machte ich mich direkt auf zum Flughafen, der erfreulicherweise die Nacht über geöffnet hatte. Um 06:00 Uhr in der Früh ging es dann wieder Richtung Heimat. Wieder mal eine Fahrt, die sich absolut gelohnt hat, nicht nur, weil ich persönlich Bilder gesehen habe, die ich nicht vergessen werde, sondern weil ich wieder viele neue Erfahrungen gemacht und Eindrücke gesammelt habe, die ich wiederum in unsere Gruppe einfließen lassen kann, um wieder einen Schritt weiter nach vorne zu machen. Abschließend nochmal einen Gruß an alle, insbesondere an meine ausgesperrten Leidensgenossen: Nutzt die Zeit, um bei Spielen im Ausland Erfahrungen zu sammeln, eine willkommene Abwechslung zu unserem grauen Alltag! Kein Gruß geht raus an den Kollegen, der mich alleine fahren ließ...

Baschek

Blick über den Tellerrand: Reisebericht Österreich

Als wir im Juni unsere nächste Wientour durchplanten, gingen wir noch davon aus, dass wir an einem Wochenende zwei Spielen von Rapid beiwohnen dürften. Am Wochenende unseres Besuches wurde der österreichische Pokal ausgespielt und zu diesem hatten sich neben der ersten Mannschaft auch noch die Amateure Rapids qualifizieren können. Wunschlos, wie erste Mannschaft auswärts bei Austria Salzburg und die zweite Mannschaft zu Hause gegen die Wiener Austria kreisten umher - doch wie heißt es noch so schön: erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Das wohl langweiligste Spiel wurde ausgelost: Rapid Amateure – Rapid Wien. Allein die Tatsache, dass so ein Spiel überhaupt ausgelost werden kann, ist eigentlich schon ärgerlich genug, wem nützt so eine Begegnung? Nun ja, was solls, wir sind ja nicht nur wegen einem Spiel da, sondern in erster Linie um unsere Freunde zu besuchen und mit ihnen in Wien eine schöne Zeit zu haben.

Am Mittwoch vor dem Spiel machte sich dann aus dem hohen Norden ein mit drei Schalkern besetztes Auto auf dem Weg gen Süden. Unterwegs noch „schnell“ die auf dem Weg liegende Stadt Prag besichtigt und zack, schon standen wir am nächsten Morgen bei unserem Gastgeber in der Wohnung. Aufgrund eines Wienneulings in der Reisegruppe, wurden die ersten beiden Nachmittage damit verbracht die Stadt zu besichtigen. Da in den Wien-Berichten zuvor schon viel von den Sehenswürdigkeiten berichtet wurde, verzichteten wir diesmal auf Einzelheiten, möchten aber unsere Reiseführer lobend erwähnen und ein dickes Dankeschön gen Wien senden, dass Ihr Euch die Zeit genommen habt, uns eure Stadt zu zeigen.

Hatten wir vor Abreise noch Bedenken, durch die Überflutungsgebiete Sachsen bzw. Tschechien zu fahren, war dies zwar kein Problem, aber zu Flutopfern sollten wir dennoch werden. Mir fällt es heute noch schwer darüber zu berichten, zu viele schlimme Bilder musste ich an jenem Freitagabend sehen. Als der Platzregen einsetzte, dachten wir und einige Rapidler uns noch nichts dabei. Nur unser Gastgeber legte bereits die Stirn bedenklich in Falten. Seine schlimmsten Befürchtungen wurden wahr, der Innenhof stand bereits nach wenigen Minuten kniehoch unter Wasser und der Regen schoss sintflutartig durch den Türspalt in die Wohnung. Nun hieß es schnell reagieren, aufgrund von Erfahrungen mit Deichbrüchen waren die norddeutschen Schalcker eine schnelle Hilfe und nach wenigen Sekunden hatte jeder einen Topf in der Hand und schöpfte das Wasser. Eine Stunde, die sich anfühlte wie zwei Tage, sollte der Kampf gegen die Natur dauern. Aber Rapid und Schalke sollten am Ende als Sieger hervorgehen. Überschwänglich vor Glück traten wir den Weg in die Stadt an, mussten aber feststellen, dass der anvisierte Kellerclub nicht so viel Glück hatte wie wir und wegen Wasserschaden geschlossen hatte. So wurde eine Kneipe aufgesucht und der Abend verhältnismäßig ruhig beendet. Gut, auch wenn ich in diesem Teil „ein wenig“ übertrieben habe – ein großartiger Abend.

Der Spieltag selber wurde mit einem Besuch bei einem bekannten Mitglied der Alten Garde und seinen Söhnen eingeläutet, bevor es in das in der Nähe liegende Stadion ging. Aufgrund des eigentlich überflüssigen Spiels war mit einem nicht hohen Zuschaueraufkommen zu rechnen und Rapid öffnete nur die Südtribüne. Während sich der „auswärtige“ Anhang um die verschiedenen Ultra-Gruppen im Oberrang breitmachte, waren die Supporters der Amateure um Amas Support, der erste offizielle Fanclub der Reservemannschaft, im Unterrang zu finden. Schon ein merkwürdiger Anblick, wenn die Mannschaften auf den Platz laufen, das Trikot vom selben Verein tragen und die Fanblöcke die gleichen Farben und Symbole schmücken. Das Intro sah dennoch gut aus, viele größere Schwenker wurden verteilt und zum Einlaufen der Mannschaften präsentiert. Ziemlich beeindruckend, was die verschiedenen Gruppen von Rapid bei jedem noch so kleinem Spiel auf die Beine stellen. Der Support war eine Mischung aus Spasssupport und normalem Liedgut. Es wurde zwar durchgängig gesungen, allerdings nicht mit der gewohnten Inbrunst, die man vom Block West kennt. Nach den vorherigen Gesprächen mit verschiedenen Rapidlern hatten wir aber viel weniger erwartet, noch daher war es voll okay. Das Spiel selber war bis zur Halbzeit überraschend offen. Die Amateure hielten sehr gut mit, konnten zweimal nach einer Führung der Kampfmannschaft ausgleichen und waren topmotiviert. In der zweiten Halbzeit war die Sache aber schnell gegessen, zwei frühe Tore zu Beginn der Halbzeit und eines kurz vor Schluss brachten den sicheren Sieg. Den Abend ließen wir beim Griechen ausklingen, nach kurzem Schock darüber, dass das Gyros alle war, wurde gut und viel gegessen und letztendlich der Tag bei Bier in Meidling beendet.

Am Sonntag ging es in das Badehaus unseres Gastgebers. Dieses liegt an einem glasklaren Baggersee unweit der Stadtgrenze Wiens. Der See ist komplett mit mehr oder weniger edlen Badehäuschen umringt, an dem deren Bewohner ihre Wochenenden genießen. Wir taten es jedenfalls auch und gönnten uns ein Bad im inzwischen wirklich kühlen Nass. Wir blieben jedoch nicht lange, da am Abend noch Nürnberg in der ersten Pokalrunde antreten sollte. In großer Runde verfolgten wir den Sieg unserer gemeinsamen Freunde und kehrten anschließend noch im Pub ein - lange feiern war aber nicht drin, schließlich sollte es am nächsten Morgen nach Aalen gehen. Dorthin begleiteten uns auch unsere Gastgeber und ein weiterer Rapidler, um die Nordkurve Schalke im Stadion zu unterstützen. Wir hoffen, es hat Euch gefallen. Am Ende bleibt wie immer nur vielen Dank für die großartige Gastfreundschaft zu sagen. Bis bald in GE oder Wien!

Jan

Bericht von Amnesty International über die Polizeigewalt in Deutschland

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



„Die Glaubwürdigkeit des Verbotes von Folter und anderen Formen der Misshandlung wird immer dann erschüttert, wenn Amtspersonen, die dagegen verstoßen, für Ihre Taten nicht zur Verantwortung gezogen werden“ (Europäisches Komitee zur Verhütung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe (CPT), General Report 14, 2004, Punkt 25.)

Mit diesem Zitat beginnt die Menschenrechtsorganisation Amnesty International ihren vor kurzem veröffentlichten Bericht: „Täter unbekannt – Mangelnde Aufklärung von mutmaßlichen Misshandlungen durch die Polizei in Deutschland“, in dem exemplarisch eine Reihe unaufgeklärter Straftaten durch Polizisten in Deutschland beschrieben und Lösungsvorschläge gemacht werden, die Situation der Opfer in Zukunft zu verbessern. Dabei könnten viele Fanszenen – eingeschlossen unserer – einen eigenen Katalog mit Beispielfällen erstellen, in dem ungerechtfertigte, übermäßige und vor allem unaufgeklärte Gewaltanwendung

von Polizisten an Fußballfans dokumentiert wird. Es sind aber nicht unbedingt die ungerechtfertigten oder übermäßigen Beispiele polizeilicher Gewalt, die Amnesty International Anlass dazu gaben, die Kampagne „Mehr Verantwortung bei der Polizei“, die neben uns bereits viele andere Organisationen befürworten, zu initiieren. So bitter es ist, aber mit Verlaub - keine Berufsgruppe trägt eine weiße Weste. Gerade aber der Fakt, dass das Gros der Misshandlungsvorwürfe gegen Polizisten meistens nicht umfassend und unparteiisch untersucht wird, ist nicht hinnehmbar. Verfahren scheitern oft schon daran, dass Polizisten, die strafbare Handlungen begangen haben, nicht identifiziert werden können. Aus diesem Grund fordern auch wir: Kennzeichnungspflicht für Polizisten!

Die Beamten Gesetze in Deutschland beinhalten zwar, dass Polizisten die „volle persönliche Verantwortung“ für die Rechtmäßigkeit ihrer dienstlichen Handlungen tragen, also auch, dass gegen sie Strafverfahren eingeleitet werden können und dass ihr Fehlverhalten disziplinarisch geahndet werden kann. Doch bleibt dieses Gesetz eine Farce, wenn sich Polizisten vor allem an Spieltagen der Verantwortung entziehen, indem sie sich zum Beispiel mit Helmen und Masken in einer geschlossenen Einheit bewegen und sich somit nicht identifizierbar machen. Es besteht die Gefahr, dass sich in der Berufskultur der Polizei ein Selbstverständnis einschleicht, strafrechtlich immun zu sein. Und auch die Reaktionen der Polizei auf die Forderungen zu einer Kennzeichnungspflicht lassen dies vermuten, denn Verantwortliche lehnen eine Kennzeichnungspflicht strikt ab. Dabei sprechen viele gute Gründe für diese. Ganz allgemein werden durch die Verhinderung von Straflosigkeit Grundprinzipien einer demokratischen Gesellschaft beachtet. Die Polizei selbst profitiert allein schon durch eine Kennzeichnungspflicht, indem sie sich vor falschen Anschuldigungen schützen kann und gleichzeitig die Möglichkeit hat, überreagierende Kollegen aus dem Verkehr zu ziehen. Eines der Hauptgegenargumente der Polizei, dass Kennzeichnungen die private Atmosphäre der Beamten störe und dessen Familie bedroht oder attackiert werden könnte, lassen sich durch Nummern oder Zeichen auf der Uniform verhindern. Doch Nummern oder Zeichen auf der Uniform passen der Polizei ebenso wenig; so behauptet sie, Beamte würden so willkürlichen Vorwürfen ausgesetzt, um ihnen allein schon durch das Verfahren erheblich zu schaden. Das Gegenteil ist der Fall, denn die Kennzeichnung würde den vermeintlichen Täter entlasten und damit ungerechtfertigte Anschuldigungen genauso sinnlos wie schon jetzt machen. Den Opfern übermäßiger Gewaltanwendung durch die Polizei würde durch eine transparente Polizeieinheit erst die Möglichkeit eingeräumt, gegen diese vorzugehen, denn die Frage nach der Identität des jeweiligen Polizisten wird in der Realität erfahrungsgemäß nur selten beantwortet.

Kann die Identität gegen allen Erwartungen doch festgestellt werden, stößt man als Betroffener aktuell jedoch auf eine weitere Hürde, um Recht walten lassen zu können. Denn Anzeigen gegen Polizisten wegen rechtswidriger Gewaltausübung bleiben oftmals erfolglos. Oft werden die eh schon schleppend und oberflächlich laufenden Ermittlungen von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Dort, wo Polizisten gegen Polizisten oder besser gesagt Kollegen gegen Kollegen ermitteln, lässt dies generell Zweifel an der Unabhängigkeit aufkommen. Resultierend fordern wir zudem: Unabhängige Untersuchungsmechanismen!

Die Staatsanwaltschaft hat zwar die Oberhand in den Ermittlungen und entscheidet letztendlich, ob Anklage gegen den jeweiligen Polizisten erhoben wird, doch arbeitet die Staatsanwaltschaft regelmäßig eng mit der Polizei zusammen und die konkrete Arbeit wie zum Beispiel die Beweissicherung und die Befragung von Zeugen wird sowieso von der Polizei höchstpersönlich durchgeführt. Dabei hat die Polizei nicht in jedem Bundesland spezielle Einheiten dafür. Selbst in Bundesländern, in denen eigens für die Ermittlung gegen Polizisten spezielle Einheiten eingerichtet worden sind, ist eine unabhängige Untersuchung nicht gewährleistet. Denn die speziellen Einheiten bestehen aus ehemaligen Polizisten, die sich nun lediglich damit befassen, gegen ihre ehemaligen Kollegen zu ermitteln. Um also objektive und unbefangene Ermittlungen gewährleisten zu können, sollten Untersuchungsinstanzen eingeführt werden, die - unabhängig von Polizei

und Staatsanwaltschaft - umgehend und umfassend agieren. Das eine solche unabhängige Ermittlungsarbeit unbedingt notwendig ist, zeigt auch das Beispiel, dass 2008 in Berlin in insgesamt 636 Fällen gegen Beamte wegen Körperverletzung ermittelt wurde, es bis zum heutigen Tag jedoch zu keiner einzigen (!) Verurteilung kam.

Bleibt nur zu hoffen, dass der Stein, den Amnesty International ins Rollen gebracht hat, auch sein Ziel erreicht. Wir jedenfalls schauen der Entwicklung gespannt und mit der Hoffnung entgegen, vielleicht erfahren zu können, dass der vermeintliche Rechtsstaat Deutschland auch ein Stück mehr als das es jetzt der Fall ist als solcher angesehen werden kann. Schon in vielen anderen Ländern wie zum Beispiel in Norwegen, England und Irland sind positive Erfahrungen mit ähnlichen Konzepten, wie sie gefordert werden, gemacht worden. Warum also nicht auch bei uns?

Pro Regionalliga Reform 2012

Die Situation von Vereinen der Regionalliga sieht aktuell alles andere als gut aus. Viele Clubs haben wirtschaftliche Probleme, da die Kosten und die Einnahmen in der Regionalliga in keinem Verhältnis zu einander stehen. Die Anforderungen vom DFB an die Vereine sind vollkommen realitätsfern, so muss zum Beispiel jeder Verein ein Stadion mit mindestens 5.000 Plätzen, davon 1.000 Sitzplätze, wovon nochmal 500 überdacht sein müssen, zur Verfügung haben. Ein Drittel aller Vereine kommen im Schnitt nicht mal auf eine Zuschauerzahl von 500 Fans. Als Hauptgrund für die wirtschaftlichen Probleme vieler Clubs, werden die Zweitvertretungen von Bundesligisten genannt. Aufgrund der Tatsachen dass die Zweitvertretungen oftmals mit Bundesligaspielern besetzt werden, wird es für die Vereine deren 1. Mannschaft in der Regionalliga spielt umso schwerer in die wesentlich attraktivere 3. Bundesliga aufzusteigen. Desweiteren müssen die 2. Mannschaften der Bundesligacclubs kein Lizenzierungsverfahren durchlaufen, aufgrund dieser Tatsachen sprechen viele Vereine von Wettbewerbsverzerrung. Dazu kommt noch das bei Spielen gegen die zweite Mannschaft von Bundesligavereinen die Zuschauerzahlen stark zurückgehen und somit Einnahmen fehlen. Deshalb haben sich in der Sommerpause Vertreter von 24 Regionalligavereinen, auf Initiative vom SV Darmstadt 98 und KSV Hessen Kassel, in Darmstadt getroffen und einen gemeinsamen Vorschlag für die Reform der Regionalliga erarbeitet. Dieser Vorschlag sieht folgenden Modus für die Regionalliga vor:



1. Es soll eine Regionalliga mit zwei Staffeln (Nord/Süd) installiert werden. Alle U23-Mannschaften werden in eine eigene, dritte Staffel versetzt.
2. Die Meister der Nord- und Südstaffel sowie einer der beiden Tabellenzweiten (Relegationsspiel) steigen in die 3. Liga auf. Aus der dritten Liga steigen die letzten drei Teams ab.
3. Aus der U23-Liga steigt das beste Team auf. Unabhängig vom Tabellenplatz steigt das schlechteste U23-Team in der 3. Liga in die U23-Liga ab. So wird auch gleichzeitig sichergestellt, dass es nicht mehr als vier U23-Teams in der 3. Liga geben kann.

Dieser Vorschlag wird am 21./22. Oktober dem DFB-Bundestag in Essen vorgestellt. Als Antragsteller wird der Fußball- und Leichtathletik Verband Westfalen (FLVW) antreten, das Besondere hier dran ist das an der Spitze des FLVW Hermann Korfmacher ist und dieser ebenfalls die Position des DFB-Vizepräsidenten besetzt. Der Bayerische Fußballverband hat den Vorschlag gemacht, die Regionalliga in acht Oberligastaffeln aufzulösen. Bei diesem Vorschlag wird das Problem allerdings nur nach unten verlagert und deshalb wird dieser Vorschlag von den Vereinen abgelehnt. Am 03.09.2010 trafen sich Verantwortliche aller 36 Profivereine um über den Vorschlag zu beraten. Es wurde einstimmig entschieden auf dem Bundestag des DFB ihr Veto einzulegen. Als Grund nannten sie, dass sie die Ausbildung ihrer Nachwuchsspieler als gefährdet sehen und das sie nicht viel Geld für Leistungszentren ausgeben, um dann in einer „witzlosen Reserverunde rumzuturnen“ (Heribert Bruchhagen). Das Treffen der Vereine war die Initialzündung für die Gründung der Faninitiative „Pro Regionalliga Reform 2012“. Hinter dieser Initiative stecken Fans aus allen Teilen der Bundesrepublik, die dadurch das Vorhaben der Vereine durch gemeinsame Aktionen unterstützen wollen. Am ersten Spieltag dieser Saison wurden Unterschriften gesammelt und es gab in mehreren Stadien Spruchbänder zu der Thematik. Die Aktionen wurden in allen Stadien problemlos durchgeführt, einzig und allein beim Spiel RB Leipzig - Türkiyemspor Berlin mussten die Anhänger von Türkiyemspor die Transparente wieder einrollen, da mit dem Spruchband „Aufwachen DFB“ der DFB kritisiert wurde. Meinungsfreiheit? Nicht im modernen Fußball! Wir befürworten die Aktionen der Regionalligavereine und wünschen den Vereinen viel Erfolg auf dem DFB-Bundestag, zudem werden wir die Problematik noch genauer beleuchten, seht dieses als erste Info zu der Thematik!

Original 75 – Unsere Stadt

In der Sommerpause veranstalteten wir gruppenintern zum ersten Mal eine Tour durch unsere Heimat, um einerseits den Mitgliedern von außerhalb Gelsenkirchen als Zentrum unserer Aktivitäten näher zu bringen und andererseits der oft herrschenden Loslösung des FC Schalke 04, mit der eigenen, kleinen Welt rund ums Berger Feld von den Wurzeln in der Stadt entgegen zu wirken. Aus diesem Grund wird es ab sofort auch in jedem Blauen Brief diese Rubrik geben, in welcher wir Stationen jener speziellen Stadtrundfahrt vorstellen möchten, an besondere Ereignisse erinnern werden, oder andere interessante Geschichten veröffentlichen. Keine Sorge, der Blaue Brief verkommt nicht zum stinklangweiligen Geschichtsbuch und es werden erst recht keine seitenlangen Aufsätze, sondern allerlei Wissenswertes in kompakter Form, ohne dabei eine bestimmte Reihenfolge einhalten zu müssen oder nicht spontan Platz für aktuelle Ereignisse in unserer Stadt zu haben. Da es wie die Faust aufs Auge passt, dreht sich der heutige Beitrag direkt um eine laufende Veranstaltung, die wir Euch ans Herz legen können:

Heimatabend – Die Gelsenkirchener Zeitreise:

Unter diesem Titel läuft momentan ein 90 minütiger Film über die Entwicklung Gelsenkirchens, der auf den existierenden Stadtfilmen von 1955 – 1996 basiert und interessante Einblicke gewährt. Dem Dokumentarfilmer Frank Bürgin ist es gelungen, dass keine staubtrockene Chronik entstanden ist, sondern eine wirkliche Zeitreise, versehen mit kurzen Interviews und den passenden Kommentaren, was für den ein oder anderen Lacher im Saal sorgt. Selbstverständlich spielt der FC Schalke 04 ebenfalls eine Rolle, u.a. gibt es Bilder vom Empfang der letzten Meisterspieler 1958 sowie 1972 der Pokalsieger, allerdings steht in erster Linie die bauliche und allgemeine Entwicklung unserer Stadt im Vordergrund.

Wer sich für solche Themen interessiert und mit offenem Visier durch Gelsenkirchen fährt, der wird auch als jüngerer Semester so einiges wiedererkennen und sieht die eigene Heimat einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel. Dinge die alltäglich sind, z.B. die Fahrt über die Berliner Brücke, bekommen mitunter eine neue

Sichtweise, wenn man plötzlich die Bilder vom alten Schalker Markt vor Augen hat oder immer wieder markante Punkte aus den Stadtfilmen entdeckt, an denen man vorher einfach vorbeigelaufen ist. Viel mehr möchten wir an dieser Stelle auch gar nicht verraten, packt Mama, Papa, Oma und Opa ein und guckt es Euch als Gelsenkirchener selbst an! Der vierköpfigen UGE-Delegation bei der Premiere am 7. September in der ausverkauften Schauburg hat es auf jeden Fall richtig gut gefallen und wir können diese historische Zeitreise nur weiterempfehlen, mit zwei Euro Eintrittsgeld ist es zudem ein wahrliches Schnäppchen.

Weitere Infos findet Ihr unter www.heimatabend-ge.de, dort gibt es u.a. die kommenden Termine (letzte Vorstellung ist am 17.10.) und einen dreiminütigen Trailer, der vorab einen Eindruck vermittelt. Seit dem Jahre 1996 existieren keine jährlichen Stadtfilme mehr, der Untertitel war übrigens „Rat und Verwaltung berichten über ihre Tätigkeit“, aus Kostengründen wurden diese gestrichen. Eine Tatsache, die nach dem Zusammenschritt als äußerst schade anzusehen ist, da somit eben keine lückenlose Chronik vorliegt. Allerdings versprach OB Baranowski auf der Premierenveranstaltung eine Fortsetzung, denn trotz der eher formellen Machart haben diese Dokumente nämlich einen unschätzbaren Wert: Sie sind das Gedächtnis Gelsenkirchens.

Neues vom Infostand

Unser Merchandise-Team hat immer noch den Nordkurve-Pulli sowie das T-Shirt mit dem gleichen Motiv am Fanprojekt vor und nach dem Spiel auf Lager. Des Weiteren gibt es gegen eine Mindestspende in Höhe von zwei Euro das T-Shirt mit dem „Kleine Gruppe“-Aufdruck, jedoch leider nur noch mit der Größe XL und aufwärts. Neben dem üblichen Kram wie Pins, Buttons, Aufnäher und Aufkleber gibt es weiterhin die aktuelle BFU-Ausgabe sowie die Sonderausgabe zum südamerikanischen Fußball. Neu in Gelsenkirchen eingetroffen ist die aktuelle EF-Ausgabe Nr. 48, die für drei Euro zu haben ist.

